

Göttingische
Anzeigen
von
gelehrten Sachen

unter der Aufsicht
der Königl. Gesellschaft der Wissenschaften.

Der erste Band,
auf das Jahr 1793.



Göttingen,
gedruckt bey Johann Christian Dieterich.

Göttingische Anzeigen von gelehrten Sachen

unter der Aufsicht
der kdnigl. Gesellschaft der Wissenschaften,

33. Stück.

Den 28. Februar 1793.

Göttingen.

In der Versammlung der kdnigl. Societät der Wissenschaften am 2. Febr. legte Hr. Hofr. Blumenbach eine zweyte Decade aus seiner Sammlung von Schädeln verschiedener Völkerschaften vor. Sie war wieder so, wie die erste, nach dem auffallendsten Contrast der Nationalformen ausgewählt, und nach der Folge der von dem Hrn. Hofr. schon anderwärts bestimmten Varietäten des Menschengeschlechts geordnet.

Also von der ersten Varietät: 11) Der Schädel eines ächten Zigeuners, der im Gefängniß zu Claussenburg gestorben, von Hrn. Dr. Patacki daselbst. — Auffallend ist die Aehnlichkeit der ganz charakteristischen Form dieses Kopfs (— so charakteristisch, daß ihn schon mehrmalen Siebenbürgen unter den übrigen Schädeln sogleich von selbst für einen

einen wahren Zigeuner anerkannt haben —) und des von der Aegyptischen Mumie in der ersten Decade. Beyde zeichnen sich dadurch von allen übrigen 64 Schädeln fremder Völkerschaften, die Hr. Hofr. Bl. gegenwärtig besitzt (worunter nämlich kein einziger deutscher begriffen ist), auf den ersten Blick aus, ein Umstand, der bey alle dem, was Hr. Prof. Brellmann für die Abstammung der Zigeuner aus Hindostan gezeigt hat, doch um so mehr Aufmerksamkeit verdient, je augenscheinlicher die von Hrn. Hofr. Meiners erwiesene Uebereinkunft der Hindus selbst mit den alten Aegyptiern ist. — 12) Der Schädel eines Casanischen Tatars, eine edle, schöne Form! Auch nicht ein Zug von der so oft wiederholten Schilderung, die Buffon, und so viele andere nach ihm, von den Tatars machen, und die sich, wie Hr. Hofr. Bl. gefunden hat, ursprünglich aus Obo's von Narbonne Nachricht von der zu seiner Zeit, a. 1243, erfolgten Invasion der sogenannten Tatars nach Deutschland, hereschreibt, offenbar aber von Mogolen, und keineswegs von Tatars zu verstehen ist. (— Diesen und die nächstfolgenden 6 Schädel verdankt Hr. Hofr. Bl., so wie so viele andere in seiner Sammlung, der unermüdeten thätigen Unterstützung des Hrn. Baron von Asch zu St. Petersburg. —) 13) Von einem Starschinen (Volks-Ältesten) der Kirgis-Kaisacken, vom Hrn. Dr. Sanden aus Ufa.

Von der zweyten Varietät 14) ein Calmücke, dessen ganzes, vom Hrn. Prof. Karpinski zu St. Petersburg verfertigtes, Gerippe Hr. Hofr. Bl. besitzt. — Es kann kaum ein größerer Abstand in der Form der Schädel gedacht werden, als der zwischen diesem sowohl als den übrigen achten Calmückenschädeln in der Blumenbachischen Sammlung,
und

und hingegen dem angeblichen Calmückenschädel, den der sel. Camper in seinem Posthumenwerke über seine Gesichtslinie hat stechen lassen, welcher ohne Zweifel einem Neger zugehört hat, und doch von dem verdienten Manne als Muster der Nationalgesichtsbildung der Einwohner von ganz Asien, Nordamerica und den Südseeinseln, bis zu unsern Antipoden in Neuzeeland aufgestellt worden! —

15) Ein Jakutenschädel, den Hr. Hofr. Larman von Irkutsk mitgebracht. Bekanntlich sind die Jakuten von manchen Geschichtsforschern für ein Tata-risches, von andern aber für ein Mogolisches Volk gehalten worden. Der Schädel spricht für die letztere Meinung, und bestätigt des ältern Gmelin's Bemerkung, da er als Augenzeuge sagt: "In der Gestalt des Gesichts gleichen die Jakuten den Calmüken, hatten eine platte Nase u." —

16) Von einem sogenannten Rehnthier = Tungusen aus dem Gilgirsirskischen Stamme, der sich selbst erdrosselt hat, vom Hrn. Stabschirurgus Schilling, der die Legalobduction verrichtete.

Von der dritten Varietät wieder drey Neger-schädel wie in der ersten Decade, nur noch mehr als jene in der Form verschieden und gegen einander contrastirend. —

17) Nämlich von einem, den Hr. Prof. Wolff zu St. Petersburg zergliedert. —

18) Von einem aus Congo, vom Hrn. Collegien-rath Reineggs zu Petersburg. —

19) Von einer 28jährigen Negresse aus Guinea, die kürzlich in Amsterdam gestorben, vom Hrn. Prof. van Geuns dem jüngern zu Utrecht.

Von der vierten Varietät endlich 20) der Schädel einer Carairischen Frau von St. Vincent. So wie der von dem Heersführer dieses nun meist aus-

gestorbenen Volks in der ersten Decade ein Geschenk des Hrn. Baronet Banks. — Eine ganz monströse Gestalt! gleichsam ohne alle Stirne, so platt fällt diese nämlich zurück. Der Hinterkopf hingegen ragt abentheuerlich hinaus. Beydes ganz offenbar Werk der Kunst; Folge des gewaltsamen Bindens und Drucks in der ersten Kindheit. Die ganze Form entspricht vollkommen der genauen Beschreibung, die Hr. Dr. Amic zu Guadeloupe neuerlich von der Einrichtung dieser Caraischen Kopfpresse gegeben hat.

Ebendasselbst.

Les principaux défauts de l'état militaire relevés & une reforme indiquée sur les enrôllemens, la paye & les occupations de cette classe de peuple par Mr. M. acht Bogen stark in Octav; bey Ruprecht.

Diese im vorigen Jahr herausgekommene Schrift hat den hier als Privatdocent der politischen und öconomischen Wissenschaften lebenden Hrn. Dr. Mehlburg zum Verfasser. Wir wollen unsere Leser mit dem Inhalt dieser Abhandlung, jedoch nur historisch, bekannt machen. Der Verf. hat seinen Gegenstand in 5 Abschnitten abgehandelt. Im ersten zeigt er den wichtigen Einfluß des Militärstands auf Cultur, Industrie, innere und äußere Sicherheit, auf der andern Seite aber das Nachtheilige, das der gegenwärtige Soldatenstand für den Soldaten selbst und für den ganzen Staat, nach sich ziehe. Nachdem er kurz den Bürger-Soldaten, den Professionsmäßigen Soldaten, die Feudalmiliz und den Söldner durchgegangen hat: so untersucht er die Eigenschaften die bey dem Milizauszug Statt haben sollten. Er eifert gegen die Freyheiten, die einzelne Bürgerclassen, einzelne

Dertter

© SUB GÖTTINGEN / GDZ | 2010

